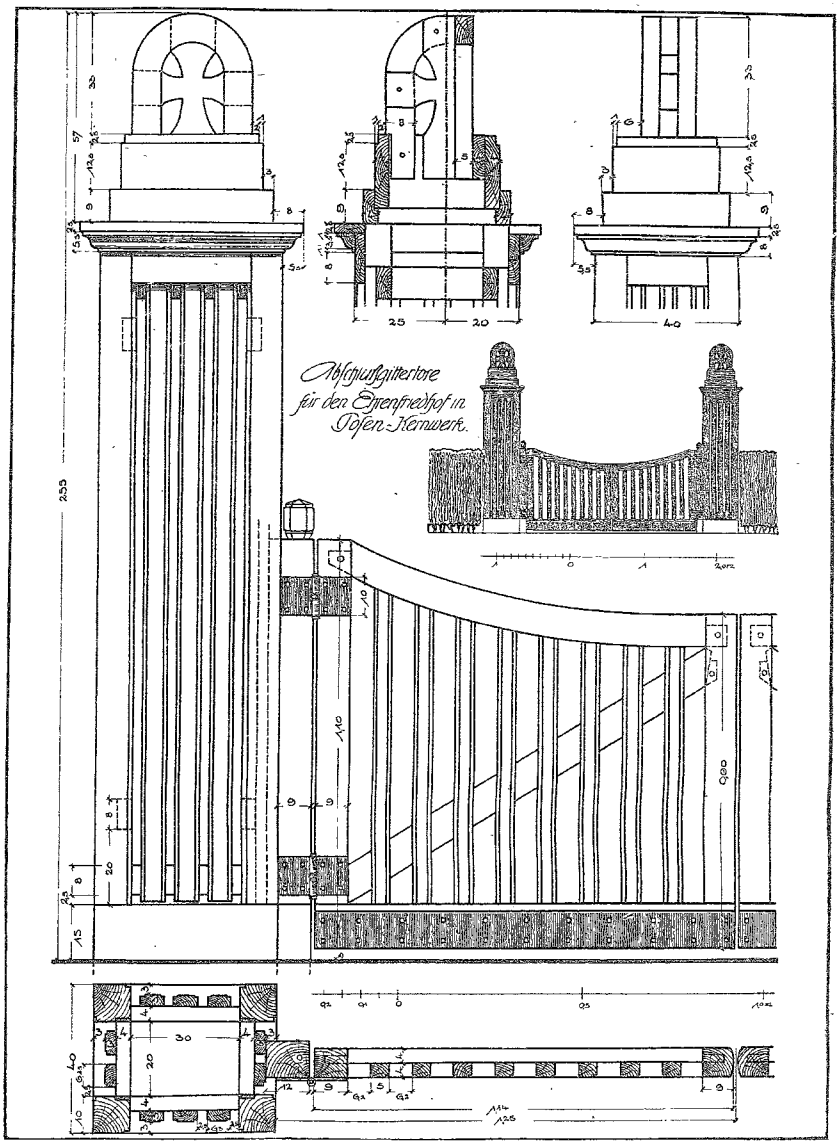
# Eingangspforte zum Ehrenfriedhof in Posen.

Von Architekt Prof. Dr.-Ing. Alfred Grotte.

Auf dem malerischen Gelände des Kernwerkes, dem Hauptstützpunkte der Festung Posen, befinden sich seit nahezu 150 Jahren die Militärfriedhöfe. Hier hatte auch Gneisenau sein Grab gefunden. Die beiden Bekenntnisse hatten getrennte Abteilungen. Mit viel Liebe hatte man die Franzosengräber gepflegt, die 1870 hier angelegt wurden. Aber der altpreußische Militärgeist sah bei allen Gräbern, alten und neuen, mehr auf strenge geradlinige Ordnung der Hügel als auf die Gesetze der Schönheit; diese spendete indessen in reichstem Maße die Natur. Denn in den vielen Jahrzehnten war hier aus bescheidenen Baumpflanzungen ein richtiger.




Architekt Dr.-Ing. Alfred Grotte in Breslau. ▫ ═══ ▫ Einfriedigung und Pforte zum Ehrenfriedhof in Posen.

wilder und ungehegter Laubwald entstanden, dessen herbe und ungekünstelte Schönheit so gut zu den Gräbern der rauhen Krieger paßte. —

Ein großer Teil des steilen Wallgeländes lag 1914 noch unbenutzt zwischen beiden Friedhöfen. Mit klarem Blick erkannte der Gouverneur der Festung, Herr von Loeben, die Eignung des Geländes zum Ehrenfriedhof, den er in der Folge durch Garnisonsoldaten in kürzester Zeit anlegen ließ; leider auch hier wieder nach rein militärischen Grundsätzen, ohne Rücksichtnahme auf die eigenartige Beschaffenheit des steilen Geländes und ohne die so erwünscht gewesene künstlerische Beratung.

Als im Frühjahr 1917 die Provinzial-Beratungsstelle ins Leben gerufen worden war, stellte sich diese dann auch bald darauf die Aufgabe, das noch unbelegte Gelände nach künstlerischen Grundsätzen zu erschließen und — soweit es sich mit der Pietät vereinbaren ließ — auch den alten Teil umzugestalten. Mit dieser Aufgabe waren der Prov.-Konservator, Herr Museumsdirektor Prof. Dr. Kaemmerer, und der Verfasser betraut worden; sie fanden in dem militärischen Abgeordneten, Herrn Hauptmann d. R. Balzer, einen überaus verständnisvollen Mitarbeiter.

Zu den nun folgenden künstlerischen Maßnahmen gehörte auch die Herstellung einer Abgrenzung gegen die alten Friedhöfe. Diese war durchaus geboten. Denn es sollten die Helden aller drei Bekenntnisse, die hier ihre ewige Ruhe gefunden hatten und ohne Rücksicht auf ihren militärischen Rang begraben wurden, nach dem Beispiel anderer Ehrenfriedhöfe auf gesondertem Boden ihre Ruhestätte finden. Diese durch eine Mauer von den übrigen Militärfriedhöfen zu trennen, verboten Rücksichten, auch die Wesensart des ansteigenden Geländes und der Landschaft, sowie auch die Kosten. Es wurde daher für eine etwa $1^1/_2$ m hohe Buchenhecke entschieden, deren Laub weit besser vermitteln konnte als eine hohe oder niedere Steinwand.

Drei breite, von alten Bäumen eingefaßte, wagerechte Alleen teilten den alten evangelischen Kirchhof; sie bildeten die Zugänge zum Ehrenfriedhof. Um diese würdig zu betonen, schlug der Verfasser vor, dort, wo die Alleen in den neuen Friedhof einmündeten und die Buchenhecke durchbrechen, je ein hölzernes Tor, flankiert von zwei höheren Holz-„Pfeilern", anzuordnen. Die letzteren haben rechteckige Grundform und Eckstützen 10 × 10, die miteinander durch Riegel versteift und an dem Stampfbetonkloiz mittels in diesen eingestampften Flacheisen verbunden sind. An den Seiten bilden einfache, profilierte Bretter, 30 × 63 mm stark, durchbrochene Wände; ein kräftiges Gesims und ein durchbrochener Aufsatz mit drei Abtreppungen bilden die Bekrönung. In unauffälliger Weise ist hier die Form des Eisernen Kreuzes eingeschaltet, um auf die Bestimmung des Friedhofes hinzuweisen. Auf einem Fundamentfortsatz finden die Drehpfosten des Tores ihren Platz; dieses ist durch eine Querstraße beiderseits entlastet und ohne Verschluß ausgeführt worden, da der Hauptzugang durch den alten Friedhof erfolgt.

Die Wahl hölzerner Architekturformen war hier, am Fuße alter hoher Bäume, inmitten des üppigen Pflanzenschmuckes gerechtfertigt; besonders aber in Hinsicht auf die Buchenhecke. Wie hart und unvermittelt hätte hier ein massiver Pfeilerbau gewirkt. Es war beabsichtigt, die Pfeiler mit Efeu oder blühenden Rankengewächsen zu bekleiden; so war ein natürlicher Übergang zu der grünen Heckenwand geschaffen. Möge die Friedhofsverwaltung die künstlerischen Absichten der Beratungsstelle verwirklichen und dafür sorgen, daß unsere Helden auch im nunmehr polnischen Lande für alle Zeiten eine würdige, liebevoll gepflegte, letzte Ruhestätte finden!

Die Arbeit wurde ehrenamtlich unter Leitung des Verfassers von Garnisonsoldaten ausgeführt. Die Eisenarbeiten stiftete Schlossermeister Lündner, den Zement Herr Czubek in selbstloser Weise.

## Linoleum.

Die hervorragenden Eigenschaften des Linoleums als Bodenbelag sind bekannt und selten wird heute ein Neubau errichtet, in welchem nicht da oder dort Linoleum Verwendung findet. Noch mehr Freunde und eine weit größere Verwendung würde Linoleum finden, wenn die sachgemäße Verlegung und die richtige Behandlung desselben mehr beachtet würde.

Unter den verschiedenen Linoleumerzeugnissen gibt es leider auch sehr viel minderwertige Ware, die ihres billigen Anschaffungspreises wegen leider immer noch Verwendung findet. Einen dauerhaften Bodenbelag wird man hierdurch aber niemals erzielen können, und schon nach kurzer Zeit wird sich zeigen, daß in unrichtiger Weise gespart worden ist. Die bekannten Linoleummarken bieten hingegen volle Gewähr für Güte und Dauerhaftigkeit.

Linoleum eignet sich nur als Belag von vor Nässe geschützten Böden der Innenräume, namentlich Holzböden oder solchen, bei denen ein Zutritt der Feuchtigkeit unterhalb des Bodens oder eine Übertragung solcher ausgeschlossen ist. Bei Holzböden ist zu beachten, daß häufig das Linoleum das Holzwerk von der Luft fast hermetisch abschließt. Es darf deshalb das Linoleum nicht dermaßen naßgeschauert werden, daß die Feuchtigkeit nach dem Holzunterboden durchschlägt, weil sonst eine Fäulnisbildung und Zerstörung des Holzwerkes unausbleiblich ist. Eine Beeinträchtigung durch Nässe tritt auch bei Gipsestrichuntergrund ein. Es soll daher der Linoleumbelag nur mit höchstens halbfeuchten Lappen abgerieben, dann rasch getrocknet und gebohnert werden. Ein häufiges Bohnern des Linoleums ist sehr von Nutzen; dasselbe erhält dadurch Glanz und größere Haltbarkeit.

Die Stärken des Linoleums bewegen sich zwischen 2 und 5 mm. Man wird die Stärken je nach aufzuwendenden Kosten, rauher oder feiner Bodenform, Art des Bodens und nach gewünschter Musterung des Linoleums wählen. Vor dem Verlegen soll man die Rollen einige Zeit, hauptsächlich bei kalter Witterung, in gewärmtem Raume unverpackt stehen lassen, da es sonst beim Aufrollen leicht brüchig wird.

Auf Holzfußböden wird Linoleumbelag mit Nägeln mit rundlichen Köpfen genagelt oder, wenn er den ganzen Raum erfüllen soll und aus einzelnen Bahnen zu bilden ist, mit Kleister am Boden befestigt. Der Kleister wird an der Rückseite der Bahnen aufgestrichen, derart, daß man diese zunächst in der Mitte mit Drahtstiften am Boden anheftet und beiderseits mit Kleister unterstreicht, sodann nach Entfernung der Drahtstifte die Bahngrenzen mit kopflosen Stiften befestigt. Sind die Böden nicht eben genug, so können sie mit Gips, Pappe, auch durch einfaches Abhobeln abgeglichen werden.

Auf Steinfußböden und steinähnlichen Massen wird Linoleum mit Kitt befestigt, wobei nicht die Linoleumrückseite, sondern der Boden mit Kitt bestrichen wird. Da der Kitt ziemlich rasch trocknet, können nur immer ein paar Quadratmeter belegt werden. Es ist einleuchtend, daß der Untergrund der Böden vollkommen trocken sein muß. Ist gänzliche Trockenheit nicht zu erreichen, so muß Unterlage von Asphaltisolierschicht geschaffen werden. Die Bahnenden des Linoleums sind nach dem Verlegen bis zum Anheften des Belages zu beschweren. Die Abgleichung von unebenen Böden geschieht bei Steinböden durch Gips oder Zement. Auf massiven Treppen ist Linoleum in gleicher Weise wie auf Steinböden zu befestigen und nach Beschädigung zu erneuern. Auf Holztreppen wird Linoleum mit verstauchten Nägeln angenagelt. Zum Schutze des Linoleums werden für Holztreppen messingene oder eiserne Vorstoßschienen benutzt.

Beim Legen von Linoleum sind folgende Punkte zu beachten:

Veränderungen in der Flächenausdehnung kommen vor:

Einschrumpfen durch Einwirkung von Feuchtigkeit (des Bodens oder des Klebemittels); Größerwerden: Man lasse dem am Boden ausgebreiteten Linoleum möglichst einige Tage Zeit, sich den besonderen Verhältnissen des zu belegenden Bodens anzupassen. Wo Einschrumpfen zu vermuten ist, schneide man mit Zugabe in der Länge zu.

Nasses Aufwaschen der Böden kurz vor dem Legen ist unbedingt zu unterlassen; die Feuchtigkeit bleibt im Boden stecken, und richtet nachher Unheil an.

Die Temperatur ist insofern von Einfluß, als kältestarres Linoleum schwer zu behandeln ist; es müssen also die bei Kälte zu belegenden Räume mäßig erwärmt werden.

Hohllegen, d. h. Befestigung nur der Ränder, ist nur ratsam bei starkem Linoleum und auf ganz trockenen Holzböden. Dünneres Linoleum klebe man stets ganz auf.

Das Aufkleben in ganzen Flächen ist das wirtschaftlichste. Wo der Boden unversehrt bleiben soll (Mietwohnungen, Parkettböden) genügt ihr Bekleben mit Makulatur, um nach Entfernung des Linoleums mit geringer Mühe den vorigen Stand wieder herzustellen.

Die Ränder klebe man tunlichst immer mit Linoleumkitt, um die Fugen gegen eindringendes Wasser abzuhalten.

Nageln soll möglichst vermieden werden; bei ebenen Böden braucht kein Nagel das Linoleum zu verunzieren; wo Nageln unerläßlich, nehme man kleine, kopflose, sogenannte gestauchte Stifte.

Wandabschluß wird tadellos, wenn entweder die Stoßleiste nachträglich auf das Linoleum gesetzt oder so angebracht wird, daß dieses darunttergeschoben werden kann oder durch Ansetzen einer kleinen Deckleiste an die Stoßleiste.

Der Fugenschluß wird tadellos, wenn man die Kanten etwas übereinanderlegt und etwa 15 cm breit vorerst von Klebestoff freiläßt; nach ein bis zwei Tagen wird der untere Überstand weggeschnitten, indem das Messer am oberen Rand entlang fährt; dann werden die Ränder wieder geklebt und beschwert.

Hat anhaltende Einwirkung von Feuchtigkeit den Klebestoff verdorben und droht solche weiteren Schaden anzurichten, so muß das Linoleum aufgenommen und getrocknet und darf erst wieder verlegt werden, wenn auch der Boden vollständig ausgetrocknet ist.

Als Klebemittel für Linoleum kommen in Betracht:

1. Terpentinkleister, nur für Holzböden verwendbar; soll möglichst wenig Wasser enthalten, knotenfrei und so steif sein, daß er nur mit Mühe verstreichbar ist (auf 6 bis 7 Pfund Roggenmehl $^1/_2$ Pfund venetianischen Terpentin). Der Kleister ist sparsam und gleichmäßig zu verstreichen. Anhäufung von Kleister ist unbedingt zu vermeiden;
2. Linoleumkitt (in Spiritus gelöste klebende Harze); unbedingt und ausschließlich zu verwenden auf Stein, Zement, Asphalt, Eisen usw.

Ein guter Kitt klebt am besten, wenn er so weit mit Spiritus verdünnt ist, daß er leicht streichbar ist. Guter Kitt ist durchaus fäulnisbeständig und relativ feuchtigkeitsbeständig; lang anhaltender Einwirkung von Feuchtigkeit widersteht er zwar auch nicht, er fault aber nicht, wie Kleister. Bw.

## Verschiedenes.

**Baukostenzuschüsse für 1921?** Mit einer ernsthaften Bautätigkeit im Jahre 1921 ist nur dann zu rechnen, wenn rechtzeitig und genügend Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln bereitgestellt werden. Sollen diese aber nicht für das nächste Jahr zu spät kommen, so ist die höchste Beschleunigung geboten. Die Gefahr, die der kommenden Neubautätigkeit droht, ist der Inhalt der folgenden Mitteilung des Reichsverbandes der Wohnungsgesellschaften:

„Die Wohnungsnot steigt mehr und mehr. Einen Ausweg aus dem Wohnungselend bietet nur die Neubautätigkeit. Die Herstellung von Wohnungsbauten im Jahre 1921 ist aber ebenfalls nur mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln möglich. Es droht die ungeheure Gefahr, daß diese Mittel, wenn sie überhaupt gegeben werden, zu spät kommen. Das Fiasko der Bautätigkeit in den Jahren 1919 und 1920 ist im wesentlichen mit darauf zurückzuführen, daß die Zuschüsse nicht rechtzeitig bereitgestellt wurden. Regierung wie Parteien nehmen eine unermeßliche Verantwortung auf sich, wenn es auch in diesem Jahre „zu spät" heißen sollte. Sollen wir vor einer neuen Umwälzung, einer „Wohnungsrevolution" bewahrt bleiben, so muß Arbeit geschaffen und der Wohnungsbau in Gang gebracht werden.

Das Reichsfinanzministerium hat bestimmt erklärt, daß für das nächste Jahr Baukostenzuschüsse ohne Deckung auf keinen Fall gegeben werden. Ohne Deckung heißt ohne Wohnungsabgabegesetz! Lehnen die Parteien dieses Gesetz ab, so müssen sie für eine andere Deckung sorgen. Es geschieht aber nichts! Werden nicht binnen längstens vier Wochen Mittel bewilligt und die nötigen Bestimmungen erlassen, dann ist jede planmäßige Bautätigkeit im Jahre 1921 ausgeschlossen. Der Reichsverband der Wohnungsfürsorgegesellschaften richtet an alle, die sich verantwortlich fühlen für die Abwendung der unsäglichen Wohnungsnot in letzter Stunde warnend seine Stimme und bittet dringend Regierung und Parteien, diese ungeheure Aufgabe für die Gesundung unseres Volkes in diesem Augenblick als die lebenswichtigste zu behandeln und für die Mittel und ihre Deckung zu sorgen. Nochmals! Ergeht nicht binnen vier Wochen eine Entscheidung, so ist jede ordnungsmäßige planvolle Wohnungsbautätigkeit im nächsten Jahre unmöglich. Die Katastrophe ist da!" d.

**Zur Geldbeschaffung der Heimstättenerrichtung.** Der ständige Beirat für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium beriet in letzter Sitzung die zur Finanzierung der Heimstättenerrichtung von verschiedenen Seiten gemachten Vorschläge. Nach eingehender Aussprache wurden zwei Entschließungen angenommen. Durch die eine wird der Reichsarbeitsminister ersucht, da ohne Bereitstellung großer Mittel weder der verderblichen Wohnungsnot gesteuert, noch dem gefährlichen Wachsen der Arbeitslosigkeit vorgebeugt werden kann, im Reichskabinett dafür einzutreten, daß Heimstätten-Darlehnskassenscheine nach den Vorschlägen von Dr. Damaschke ausgegeben werden. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums wies auf die schwerwiegenden Bedenken hin, die gegen die Ausgabe neuer Geldzeichen auf Grund von Gebäudewerten in Sachverständigenkreisen erhoben sind, und behielt sich ausdrücklich die Stellungnahme des Reichsarbeitsministeriums in dieser Frage vor.

Die zweite Entschließung, die nach einem Vortrag des Oberbürgermeisters Dr. v. Wagner-Ulm gefaßt wurde, hat folgenden Wortlaut: Der ständige Beirat für Heimstättenwesen erklärt es für unerläßlich, daß die in den Sparkassen vereinte Sparkraft des deutschen Volkes auch durch die Ausgleichsbecken der Girozentrale der Länder und Provinzen in wesentlich höherem Maße als bisher zu der für die Gesundung von Volk und Volkswirtschaft unentbehrlichen Heimstättenbildung in Stadt und Land nutzbar gemacht werde. ae.

### Wettbewerb.

**Stolp.** Zur Erlangung von Entwürfen für die Bebauung eines städtischen Grundstücks mit Mittelwohnungen im Stockwerkbau wird unter den in Pommern geborenen oder zur Zeit des Ausschreibens ansässigen Architekten ein Wettbewerb ausgeschrieben. Das Preisgericht besteht aus Herrn Regierungs- und Baurat Drescher, Köslin, Herrn Professor Phleps, Danzig, Herrn Stadtverordneten Scheil, Stolp, Herrn Regierungsbaumeister Weegmann, Stolp, Herrn Bürgermeister Dr. Lütje, Stolp, Frau Stadtverordnete Eschenhagen, Stolp, Herrn Stadtverordneten Schulz, Stolp. Ersatzpreisrichter sind: Herr Stadtbaurat Goebel, Kolberg, Herr Stadtbaumeister Döring, Lauenburg, Frau Stadtverordnete Dr. Bannier, Stolp, Herr Stadtrat Czech, Stolp, Herr Mickley, Stolp. Es gelangen zur Verteilung ein 1. Preis von 3000 Mk., ein 2. Preis von 2000 Mk., ein 3. Preis von 1500 Mk., außerdem können einige weitere Entwürfe zum Betrage von je 500 Mk. angekauft werden. Das Preisgericht kann anderweite Verteilung der Preissumme einstimmig beschließen. Die Entwürfe sind spätestens am 15. Januar 1921, 6 Uhr abends, beim Stadtbauamt Stolp einzureichen, von dem auch die Unterlagen gegen Einsendung von 30 Mk. abgegeben werden. d.

## Statik.

### Berechnung statisch unbestimmter Rahmentragwerke.

Von Ingenieur Richard Laubner.

(Schluß zu Nr. 88.)

c) Wind von rechts.

Der Gesamtwinddruck auf die Höhe von 7,0 m beträgt 4,4 t für den m: $\frac{4,4}{7} = 0,628$ t.

Für das statisch bestimmte Hauptsystem wurde das linke Auflager beweglich gemacht.

$$A = B = \pm \frac{4,4 \cdot \frac{7,0}{2}}{10} = \pm 1,54 \text{ t}$$

$$H_0 = 4,4 \text{ t.}$$

Momente $M_0$:

$$M_{01} = 0$$

$$M_{02} = 0$$

$$M_{03} = 1,54 \cdot 2,5 = 3,85 \text{ tm}$$

$$M_{04} = 2\,M_{03} = 7,70$$

$$M_{05} = 3\,M_{03} = 11,55$$

$$M_{06} = 4\,M_{03} = 15,4$$

$$M_{07} = 4,4 \cdot \frac{5}{2} - \frac{4,4}{2} \cdot \frac{5}{3} = 8,8$$

Momentenflächen $F_0$:

$$M_{2,6} = \frac{15,4 \cdot 10}{2} = 77 \text{ tm}^2$$

$$M_{6B} = \frac{2}{3} \cdot 15,4 \cdot 7,0 = 71,86 \text{ tm}^2$$

Abstände y: $y_{26} = 7,0$ m; $y_{6B} = \frac{5}{8} \cdot 7 = \frac{35}{8}$ m.

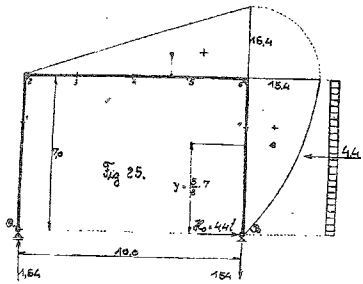


Fig. 25.

Die Begrenzungslinie für den Stiel ist eine Parabel.
Zähler:

$$\int_0^r M_0 \, y \, ds = 77 \cdot 7,0 + 71,86 \cdot \frac{35}{8} = 853,3 \text{ tm}^3$$

Der Horizontalschub:

$$H_{WR} = + \frac{853,3}{718,6} = + 1,19 \text{ t.}$$

Einfluß von $H_{WR}$: $-1,19 \cdot 7 = -8,33$ tm.
Am linken Auflager greift an: $H_l = \underline{1,19 \text{ t}}$
„ rechten „ „ „ $H_R = 4,4 - 1,19 = \underline{3,21 \text{ t.}}$

Die wirklichen Biegungsmomente zeigt Abb. 26.

$M_1 = -1,19 \cdot 5 = -5,95$ tm;
$M_2 = -1,19 \cdot 7 = -8,33$ „
$M_3 = -8,33 + 3,85 = -4,48$ „
$M_4 = -8,33 + 7,70 = -0,63$ „
$M_5 = -8,33 + 11,55 = +3,22$ „
$M_6 = -8,33 + 15,4 = +7,07$ „
$M_7 = -5,95 + 14,15 = +8,2$ „

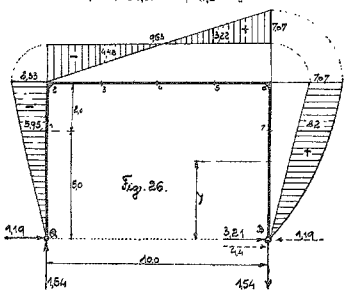


Fig. 26.

Das Größtmoment im rechten Stiel findet sich wie folgt:

$$M_y = 3,21 \; y - \frac{4,4}{7} \cdot y \cdot \frac{y}{2} = 3,21 \; y - \frac{4,4}{14} \; y^2$$

$$\frac{d\,M_y}{d\,y} = 3,21 - 2 \cdot \frac{4,4}{14} \cdot y = 0$$

$$y = 5,11 \text{ m}$$

$$M_{max} = 3,21 \cdot 5,11 - \frac{4,4}{7} \cdot \frac{5,11^2}{2} = \sim 8,20 \text{ tm}$$

Ein Unterschied gegen $M_7$ besteht der Abstände halber kaum.

d) Belastung durch Kran.

Abb. 27 zeigt Auflagerdrucke und Momente im statisch bestimmten Hauptsystem.

$$A = \frac{1,5 \cdot 0,35 + 4,4 \cdot 9,65}{10,0} = 4,30 \text{ t; } B = 5,9 - 4,3 = 1,6 \text{ t}$$

$M_{01} = 4,4 \cdot 0,35 = 1,54$ tm
$M_{02} = M_{01} = 1,54$ „
$M_{03} = 1,29$ tm
$M_{04} = 1,04$ „
$M_{05} = 0,78$ tm
$M_{06} = 0,525$ „
$M_{07} = 0,525$ „

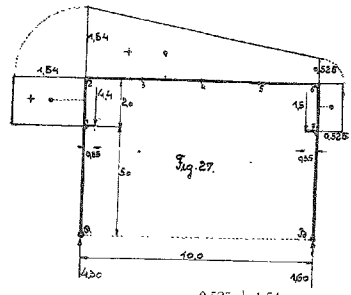


Fig. 27.

$$F_{12} = 1,54 \cdot 2,0 = 3,08 \text{ tm}^2; \; F_{26} = \frac{0,525 + 1,54}{2} \cdot 10 = 10,325 \text{ tm}^2$$

$$F_{67} = 0,525 \cdot 2,0 = 1,05 \text{ tm}^2$$

$$y_{12} = y_{67} = 5 + 1 = 6 \text{ m.} \quad y_{26} = 7 \text{ m.}$$

$$\int_0^r M_0 \, y \, ds = 3,08 \cdot 6 + 1,05 \cdot 6 + 10,325 \cdot 7 = 97,06 \text{ tm}^3$$

$$H_K = \frac{97,06}{718,6} = 0,135 \text{ t}$$

$$M_H = 0,135 \cdot 7 = -0,945 \text{ tm.}$$

Momente M:

$M_1 = -0,135 \cdot 5 = -0,675$ tm dicht unterhalb der Konsole
$1,54 - 0,675 = +0,865$ „ „ oberhalb „ „
$M_2 = 1,54 - 0,945 = +0,595$ „
$M_3 = 1,29 - 0,945 = +0,345$ „
$M_4 = 1,04 - 0,945 = +0,095$ „
$M_5 = 0,78 - 0,945 = -0,165$ „
$M_6 = 0,525 - 0,945 = -0,420$ „
$M_7 = -0,675$ tm.

Abb. 28 zeigt die errechneten Momente M; sie sind gering; wechseln die Lasten, so sind für die Momente die Indexe zu wechseln; die folgende Tabelle gibt die Momente für Abb. 28.

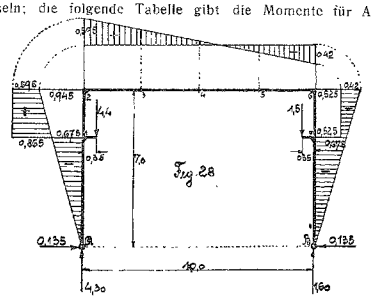


Fig. 28

Zusammenstellung der Momente.

| Punkt | Belastungsfall a | b | c | d* | Größt-Moment |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | −2,8 | +4,45 | −5,95 | +0,865; −0,675 | +5,31; −9,43 |
| 2 | −3,92 | +4,63 | −8,33 | +0,595 | +5,23; −12,3 |
| 3 | +3,08 | +2,23 | −4,48 | +0,345 | +5,66; −4,48 |
| 4 | +5,08 | −0,17 | −0,63 | +0,095 | +5,18; −0,63 |
| 5 | +3,08 | −1,57 | +3,22 | −0,165 | +6,3 ; −1,74 |
| 6 | −3,92 | −4,97 | +7,07 | −0,42 | +7,07; −9,31 |
| 7 | −2,8 | −3,55 | +8,2 | −0,675 | +8,2 ; −7,03 |

**Inhalt.**

Eingangspforte zum Ehrenfriedhof in Posen. — Linoleum. — Verschiedenes. — Statik.

Schriftleitung: Bauingenieur Stache. ◻ Verlag: Paul Steinke, Breslau, Sandstraße 10